

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 50

Artikel: Eine interessante Erfindung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthändler und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 15. März 1890.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Fenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

„Ein falscher Freund ist deinem Schatten gleich: Wenn's sonnig ist, so wird dir's nicht gelingen,
Aus deiner Nähe ihn hinweg zu bringen; Wird's aber trüb, verschwindet er sofort.“

Eine interessante Erfindung.

Während des internationalen Thier-
schuttkongresses in Dresden, der im vo-
rigen Jahre dort vom 10. bis 13. Juni
statt fand, wurde auch ein Apparat zum
schnellen Absträngen der Pferde im Mo-
dell vorgezeigt, der sich in der Praxis

bereits sehr bewährt hat.

Beim Fahren kommt es nämlich leider nur zu oft vor,
daß, wenn die Pferde scheuen, event. auch durchgehen, Kut-
scher oder Insassen fassungslos werden und dadurch größere
Unglücksfälle herbeiführen helfen.

Dagegen schlägt nun in vorzüglicher Weise ein Abstränge-
apparat von A. Dundies in Hamburg, Deichstraße 34. Der-
selbe kann an jeden Wagen ohne große Kosten angebracht
werden und wirkt absolut sicher, wie die vorgenommenen
Proben und der Augenschein zeigten, da der Kutscher vom
Bock aus nur durch einen einfachen Hebeldruck die Pferde
lossträngen kann, welche übrigens, wenn sie sich plötzlich
fessellos fühlen, gewöhnlich überrascht stehen bleiben. Sollte
der Kutscher sich nicht mehr auf dem Bock befinden, so kann
durch Bewegung eines andern Hebels vom Innern des
Wagens aus das Lossträngen der Pferde ebenfalls bewirkt
werden. Der Wagen kann selbstredend durch eine eigene

Vorrichtung im Augenblicke, wo sich die Pferde absträngen,
zum Stehen gebracht werden.

Diese Erfindung hat den großen Vorzug gegen frühere
der Art, daß die Pferde, welche vorwärts eilen, nicht die
Deichsel mitnehmen (wodurch sie nur noch scheuer werden),
da nur der Deichselkopf, allerdings auf eine gewisse Art,
ähnlich einem Bajonnetverschlusse, an der Deichsel selbst be-
festigt werden muß. Die Wirkung auf die Pferde ist eine
so mächtige, daß dieselben, sobald sie vom Wagen getrennt
sind, nach ganz kurzer Zeit verwundert stehen bleiben, weil
die Thiere eben keinen Lärm mehr hinter sich hören, und
die Deichsel ihnen nicht mehr um die Flanken oder Beine
schlägt.

Die Insassen des Wagens können aber auch vom Wagen
aus, falls etwa, wie es vorkommt, der Kutscher vom Bock
geschleudert wurde, ebenfalls durch einen einzigen Griff die
Pferde vom Wagen trennen. Schreiber dieses hat gesehen,
wie ein Wagen, mit vier muthigen Pferden bespannt, im
stärksten Galopp angerast kam, und wie durch einen Ruck
die Pferde vom Wagen getrennt wurden, letzterer aber in
Folge einer starken Bremsvorrichtung augenblicklich stehen
blieb. Die gleich gute und starke Wirkung ist bei verschie-
denen nur mit zwei Pferden bespannten Wagen beobachtet
worden.

Der Kongress nahm von dieser sehr beachtenswerthen

Neuerung Kenntniß und beauftragte die einzelnen Verbände, durch die Presse das weitere Publikum auf diese zweckentsprechende, sehr empfehlenswerthe Erfindung aufmerksam zu machen.

Der Präsident des bernischen Thierschutzvereins, Herr Major Ed. Risold ist gern bereit, den Pferdebesitzern, Wagenbauern, sowie überhaupt Jedermann, den es interessiert, nähere Auskunft über die obgenannten Einrichtungen und deren Kosten zu geben; da derselbe den Versuchen beigewohnt und sich persönlich überzeugt hat, daß auch in der Praxis sich diese Erfindung sehr gut bewährt.

Da es ungemein schwierig ist, das Zueinandergreifen der ganzen Vorrichtung ohne Modell zu beschreiben oder verständlich genug zu erklären, so wäre es äußerst wünschenswerth, wenn sich in erster Linie ein Wagenbauer entschließen könnte, vom Verfertiger und Patentinhaber ein Gestell oder einen ganzen Wagen kommen zu lassen, um diese Erfindung hier vorzuzeigen und praktische Versuche damit zu machen, damit erstere auch bei uns eingeführt würde.

Auch ein Ring.

Sämmtliche deutschen Asbestwerke sind zu einem Syndikat zusammengetreten und verpflichten sich zu einem Einheitspreis, der aber 30 Prozent höher als die höchsten frühern Notirungen steht. Es ist dies eine sehr wesentliche Preisdifferenz und wird in industriellen und gewerblichen Kreisen sehr empfunden werden, denn die Anwendung des Asbestes hat in letzten Jahren ein ganz bedeutendes Feld gewonnen.

Welcher Maschinist kennt nicht die Asbestplatten, Ringe, Flanschen, Schnüre zc. aus diesem Material hergestellt, für Dampferdichtungszwecke dienlich und doch wissen wohl die meisten nicht, was der Asbest eigentlich ist, denn er ist und bleibt eine Kuriosität wegen seinen einzigen Eigenthümlichkeiten, es sei deshalb nachstehend etwas darüber gesagt.

Der Asbest ist ein zartfaseriges Mineral, bestehend aus Kieselsäure, Bittererde, Tonerde mit wechselnden Mengen von Eisen, spezifisches Gewicht 2,8, dessen Farbe ist weiß, wechselnd ins Grünliche, Gelbe, Braune, seidenglänzend. Man findet ihn vorzugsweise im Tyrol und nennt ihn da auch „Federweiß“.

Der Asbest glüht im Feuer, ist aber unverbrennbar, man verwendet ihn daher in Dochtform auch zu Lampen, Gasöfen zc. und sind diese Dochten von sehr langer Dauer. Auch die stärksten Säuren und Laugen vermögen die Asbestfaser nicht zu zerstören, es findet der Asbest also auch hier verschiedenartigste Anwendung, namentlich für Filtrirkammern zc. Für Arbeiter in chemischen Fabriken, Eisenwalzwerken, Gießereien zc. werden Kleider, Schürzen, Mützen, Masken; Handschuhe aus Asbestgewebe hergestellt. Neben seiner Unzerstörbarkeit (vor Feuer und Säuren) ist der Asbest ein Isolirmaterial, weil er ein schlechter Wärmeleiter ist, deshalb auch seine vielseitige Anwendung zur Umhüllung von Dampf- oder Heißwasserleitungen. Für elektrotechnische Zwecke hat der Asbest eine sehr große Zukunft und ist er bereits hiefür in verschiedenartigster Form in Anwendung, als Kitt, Papier, Karton, Anstreichfarbe, Pulver, Schalen, Schnüren zc. Auch in Pulver- und Dynamitfabriken zur Isolirung der Räumlichkeiten, sowie zum feuer sichern Einpacken dieser und jener Explosivstoffe leistet der Asbest sehr gute Dienste.

Ein so wesentlicher Preisaufschlag wie der oben erwähnte, wird angesichts der steigenden Nachfrage für Asbest, für größere Konsumenten unliebsame Folgen bringen.

Es wäre im Interesse des Handels und Gewerbes Aufgabe des Staates, zu untersuchen, ob in der Schweiz der Asbest-Stein zu finden ist.

Für die Werkstatt.

Zum Uebertragen von Bildern auf Holz eignen sich am besten weiße Hölzer, wie Linde, Ahorn, Pappel u. s. w. Man schleift die Holzfläche zuerst mit gebleichtem Leinöl glatt und wärmt dieselbe über Kohlenfeuer; dann überzieht man die Fläche dreimal nacheinander mit einem Lack aus 30 Gramm Sandarack, 15 Gramm Schellack, 15 Gramm Terpentin und 375 Gramm Alkohol von 90 Prozent. Dieser Lack kann je nach Bedarf mit Drachenblut roth oder mit Kurkumä gelb gefärbt werden. Der zu übertragende Stich wird nun in Salzwasser gehörig eingeweicht, dann auf Löschpapier gelegt, damit die Masse herauszieht und das Holz nur feucht bleibt. Hierauf wärmt man ein gutes Brett so viel als möglich und hält eine Schraubenzwinde bereit. Die Holzfläche wird nochmals mit dem Lack bestrichen, ebenso das Bild auf der bedruckten Seite, darauf dieses genau auf die Holzfläche gelegt. Nun legt man über das Bild ein Stück Flanell, auf dieses das erwärmte Brett und preßt das Ganze mit der Schraubenzwinde gut zusammen. Nach einigen Stunden ist die Arbeit trocken, und nun reibt man mit einem in Wasser getränkten Leinwandläppchen auf der Kehrseite des Bildes so lange, bis die gröberen Papiertheile abgerieben sind, bestreicht die Fläche mit Leinöl und reibt das übrig gebliebene feine Papierhäutchen mit dem Finger vollständig ab. Nachdem man die Bildfläche noch etwas mit Leinöl und Leinwand abgerieben und abgetrocknet hat, wird der obige Lack noch etwa zehnmal aufgetragen und zuletzt mit Stopalack überzogen und polirt.

Verschiedenes.

Schreinerei. Wir lesen in einem Aargauer-Blatte: Zu was der Besuch von Ausstellungen gut ist. Herr Schreinermeister Würzler in Aarburg hat an der Münchener Kunstgewerbeausstellung tüchtige Studien gemacht. Derselbe hat nun in Folge kunst- und stylgerechter Arbeiten bedeutenden und guten Zuspruch erhalten, so daß er sein Geschäft wesentlich vergrößern konnte und Kraftbetrieb einrichtete.

— In Norschach haben siebenundfünfzig Zimmer- und Schreinermeister einen vereinbarten Tarif über die am meisten vorkommenden Zimmermanns-, Schreiner- und Möbelarbeiten unterzeichnet. Davon gehören zwanzig Meister der Gemeinde Norschach, fünf Goldach, zwei Horn, einer Mörtschwil, einer Untereggen, fünfzehn Thal, acht Rheineck, drei St. Margrethen, zwei Luzenberg an.

— Letzten Montag, morgens ca. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, brach in der Möbelfabrik Mantel und Ammann in Aadorf Feuer aus. Trotz rascher Hülfe brannte das Stablflement gänzlich nieder; es konnte fast nichts gerettet werden. Laut „Thurg. Ztg.“ gingen mit einer großen Zahl fertiger Möbel u. A. auch die Handwerksgeräthe der meisten Arbeiter zu Grunde.

Die Gewerkschaften der Schneider und Glaser in Winterthur haben beschlossen, am 1. Mai zu feiern. Am gleichen Ort findet Ende Juni das Sängersfest des Arbeiter-Sängerbundes der Schweiz statt.

Maurer-, Steinhauer-, Cementier- und Gypfermeister-Versammlung in Soñau. Eine auf letzten Sonntag einberufene Versammlung der Maurer-, Steinhauer-, Cementier- und Gypfermeister war aus den Gemeinden Soñau, Waldkirch, Arnegg, Bischofszell, Degersheim, Niederuzwil, Bruggen, Hauptwil und Niederbüren ziemlich zahlreich besucht. In der Schilderung der gegenwärtigen mißlichen Lage wurde darauf hingewiesen, daß nicht allein die große Konkurrenz, sondern auch namentlich das Herabdrücken der Akkordpreise Schuld an dem drohenden Verfall des Gewerbes sei. Die Nothwendig-